

Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Fünfundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 33.

Hirschberg, Freitag, den 9. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commisarien zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inseptionsgebühr für die Pettizelle oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 8. Februar. (Politische Uebersicht.) Ueber die parlamentarische Zeiteintheilung zwischen Landtag und Reichstag schreibt die „Prov.-Corr.“: „Der deutsche Reichstag ist auf den 22. Februar einberufen. Nach dem bisherigen Verlauf der Etatsberatungen im Abgeordnetenhanse ist zu besorgen, daß auch diesmal die Session des Landtags noch einige Tage neben der des Reichstages fort dauern werde. Doch konnte für den Reichstag mit Rücksicht auf die notwendige Feststellung des Reichshaushalts vor dem 1. April ein späterer Termin nicht angefeht werden.“ Wenn der Landtag das vorliegende Arbeitspensum erledigen soll, dann dürfte er wohl länger als „einige Tage“ neben dem Reichstage forttagen. — Das Gerücht von einem neuen Besuch des Kaisers in den Reichslanden tritt jetzt mit solcher Bestimmtheit auf, daß sich an einer Richtigkeit kaum noch zweifeln läßt. „Galt der kaiserliche Besuch im September v. J.“, schreibt man aus Elsaß-Lothringen, „hauptsächlich der Inspection der hier liegenden Reiterregimenter, so wird der Zweck des bevorstehenden Besuchs ausschließlich der sein, Land und Leute aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen. Diesmal soll nicht bloß ein Grenzstrich des Landes berührt werden, sondern in der Landeshauptstadt Straßburg selbst gedenkt der Kaiser einige Tage zu wohnen. Es ist bekannt, welches große Interesse der Kaiser gerade für diese altberühmte deutsche Stadt an den Tag legt. Bei dieser Gelegenheit sollen wieder, wie in Weizburg, Volksfeste Statt finden, auch ein größerer Ausflug in das Innere des Landes unternommen werden. Es heißt, daß auch Hagenau um die Ehre nachgesucht hat, den Kaiser in seinen Mauern empfangen zu dürfen. Ob Metz ebenfalls besucht werden wird, scheint noch nicht festzustehen, Thatsache ist aber, daß dort bereits Zimmer für den Kaiser hergerichtet worden. In maßgebenden Kreisen spricht man viel davon, daß Straßburg wieder eine Gemeindevertretung erhalten solle, damit Sr. Majestät nicht nur von deutschen Beamten, sondern auch von einheimischen Vertretern der Stadt bewillkommen werden könne.“ — In Sachsen hat der vom Reichskanzler dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf, wonach Berlin Sitz des Reichsgerichts werden soll, überaus verstimmt. Dies geht aus einer Anzahl von Briefen hervor, welche, aus nationalliberalen Kreisen stammend, sich über den Gegenstand aussprechen. Die Herren glauben indessen, ihre Sache noch nicht verloren geben zu müssen, hoffen vielmehr, daß die Mehrheit des Reichstages sich doch noch für Leipzig entscheiden wird, zumal die sächsische Regierung, wenn das Reichsgericht nach Leipzig verlegt wird, auf einen höchsten sächsischen Gerichtshof verzichten will. Der Rath und die Stadtverordneten von Leipzig haben an die sächsische Regierung eine Petition gerichtet, in welcher dieselbe ersucht wird, im Bundesrath den Gegenantrag auf Errichtung des

Reichsgerichts in Leipzig zu stellen. Die Angelegenheit des Reichsgerichts steht jetzt im Königreich Sachsen, speciell in Leipzig in erster Reihe auf der Tagesordnung. Uebrigens tritt auch die „Sächsische Zeitung“ mit Eifer für Leipzig als Sitz des Reichsgerichts ein. — Zu dem Capitel „französische Heereien gegen Deutschland“ bringt die „N. A. Z.“ einen Auszug aus dem französischen Schulbuche des ehemaligen Ministers Duruy, worin z. B. zu lesen steht: „Nachdem Preußen ein Volk von 1,600,000 Seelen (Elsaß und Lothringen) wie eine willenlose Herde behandelt hatte, hoffte man Frankreich für lange Zeit zu erschöpfen, indem man ihm eine Kriegsentzückung von 5 Milliarden aufbürdete. Wer aber berechnet die vielen hundert in Kriegscontributionen ausgepreßten Millionen, die den Gemeinden auferlegten Requisitionen, die von Privatpersonen erzwungenen Lösegelder; wer die Diebstähle an Mobilien, Silberzeug, Büchern, Gegenständen der Kunst und Wissenschaft, welche Dinge über den Rhein geschafft wurden; wer die Zerstörung von Häusern und Schlössern, von Meierhöfen und ganzen Dörfern, ohne daß Vertheidigungszwecke dies erforderten; wer die kaltblütig oder völkerrechtswidrig begangenen Mordthaten; wer die unter allen Vorwänden, Namen und Formen betriebenen Räuberheiden, Schändungen und Beschimpfungen, deren sich Deutschland in seiner alten Eifersucht auf Frankreich während dieses halbjährigen Krieges schuldig gemacht hat, eines Krieges, der in seiner methodischen Verheerung an die schlimmste Zeit der Kriege der Vergangenheit erinnert. — Frankreich wird das Gedächtniß an so viel durch heuchlerischen Ehrgeiz erzeugtes Elend, an so viel durch wissenschaftliche Barbarei zugefügte Schmach, an seine für Werke des Friedens, der Wissenschaft und der Civilisation verloren gegangenen 15 Milliarden bewahren. Aber es wird sich, sei es durch die Gewalt der Waffen oder der Ideen, rächen, wenn es klug genug ist, um der Welt das zur Nachahmung reizende Schauspiel eines Volkes, das sich regenerirt, zu geben“ u. s. w. Das heißt allerdings, eine wahre Drachensaat in die Herzen der heranwachsenden Generation Frankreichs säen.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die französischen Blätter sehen in der jüngsten Krisis in Constantinopel eine ungünstige Wendung der Dinge. Der „Moniteur“ hebt hervor, diese Thatsachen bewiesen, daß sich Europa hinsichtlich der Lösung der orientalischen Angelegenheit nicht zu beeilen brauche, da, wenn die Dinge nur noch kurze Zeit so fort dauerten, sich die orientalische Frage von selbst lösen würde. Es sei nicht möglich, daß eine Regierung, welche allmonatlich ein Schauspiel solcher Anarchie und eines solchen Despotismus gebe, Chancen habe, noch lange Zeit die Rolle eines Wächters des öffentlichen Rechts zu spielen, eine Rolle, welche nur von blinden Freunden ihr im Gegensatz zu allen Interessen der Menschlichkeit und Civilisation auch fernerhin beigelegt werden könne. Von der

Türkei allein und von dem Fortschritt des unheilbaren Uebels, an welchem sie leide, werde die Lösung kommen und das dürfte bald geschehen. — Das „Journal des Debats“ spricht mit lebhaftem Bedauern über den Sturz Midhat Pascha's und meint, die ärgsten Feinde der Türkei hätten der Wofte keine größere Unklugheit anrathen können. Das Journal richtet einen Appell an die Weisheit der europäischen Cabinete und fordert sie dringend auf, von allen bedenklichen Beschüssen abzusehen Angesichts der Ereignisse, die allerdings beklagenswerth seien, aber an den besonderen Interessen der einzelnen Mächte ebensowenig etwas ändern, wie an dem allgemeinen europäischen Gleichgewicht.

Zur Sachlage telegraphirt man der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel: „Der Sturz Midhat Pascha's ist das Resultat einer von langer Hand her vorbereiteten alitürkischen Intrigue. Der gestürzte Großvezir wurde von seinen Gegnern verdächtigt, auf die Beseitigung der Dynastie Osman hinzuarbeiten. Die Verdächtigungen datiren schon aus der Zeit der Thronbesteigung des Sultan Abdul Aziz, nahmen aber erst seit dem letzten Großen Rath ernsthafte Dimensionen an. Midhat hatte keine Ahnung, was gegen ihn im Werke war. Zum Sultan berufen, wurde er für verfaßt erklärt und so wie er gekommen, auf die kaiserliche Yacht gebracht, welche Ordre hatte, unzerkütlich mit ihm abzugehen und ihn auf der Insel Metelin zu landen.“

Wie aus Constantinopel berichtet wird, bezeichnet der Großvezirwechsel keinen Wechsel in der auswärtigen Politik. Die Bestätigung hierfür bleibt freilich abzuwarten.

Die Wofte theilte dem Botschafter in Wien, Aleso Pascha, sieben Friedensbedingungen für den serbischen Agenten in Wien mit: 1) Ausweitung aller geheimen Gesellschaften; 2) Repatriirung der nach Serbien geflüchteten türkischen Unterthanen; 3) Verhinderung von Einfällen in die Türkei durch Banden und Aufständische; 4) Aufhebung der türkischen Plagge in Belgrad; 5) Empfang und Verbleib eines türkischen Agenten in Belgrad; 6) Verpflichtung, keine neuen Festungen zu bauen; 7) Anerkennung der türkischen Souveränität. Weiterhin der Stand wie vor dem Kriege, ohne jede Gebietsveränderung.

Der „Times“ wird aus Belgrad telegraphirt vom 4. Febr.: Falls bis zum 1. März kein Friede geschlossen werden sollte, beabsichtigen die Türken nach Kragsjewatz zu marschiren und dort eine Nationalversammlung zu berufen, welche die jetzige Regierung durch eine neue ersetzen würde. Sollte das durchgeführt und der Fürst Karageorgewitsch auf den Thron erhoben werden, so würde Oesterreich diesen Thronwechsel sicher stark begünstigen. Eine große Zahl Serben giebt es, welche solchem Verfahren sich nicht widersetzen würden. — Gestern gingen etwa 4000 Mann von hier nach Kladowa ab. Gegenüber Turn-Severin befinden sich zahlreiche Freiwillige aus dem Schabazer District, die auf 4—6000 Mann geschätzt werden. Meist bestehen dieselben aus Fremden oder aus österreichischen Serben und werden, sobald sie ausgerüstet sind, nach Kladowa abgehen.

Nach in Odessa eingelangten russischen Nachrichten aus Constantinopel rüstet die Türkei mit großer Thätigkeit und concentrirt imposante Streitkräfte. Die Nomaden Syriens stellen 10,000 Reiter. In ganz Kleinasien wird die Recrutirung in Gegenwart der Ulemas vorgenommen, welche den Enthusiasmus der Muselmanen anfachen. Viele Recruten durchzogen die Stadt Damascus, rufend: Es lebe der Prophetenglaube!

Der „Edin. Z.“ telegraphirt man aus Kischeneu, 6. Febr.: Gestern fand eine Reue vor Don Carlos Statt. Vorher wurde ein Dantgottesdienst für die Genesung des Obercommandirenden, welcher der Reue vom Balcon aus zusah, abgehalten. Die Truppen begrüßten den Großfürsten enthusiastisch. Don Carlos reist nach Petersburg. Der Großfürst fuhr heute elf Uhr für kurze Zeit nach Odessa. Ihm ist zur gänzlichen Wiederherstellung Luftwechsel angetrahen. Das Hauptquartier bleibt in Kischeneu.

Weiter sind folgende Nachrichten eingegangen: Constantinopel, 7. Februar. In einer von der türkischen Regierung veröffentlichten Mittheilung über den Wechsel im Großvezirat wird ausgeführt, daß, nachdem der Sultan die neue Verfassung habe proclamiren lassen, welche allen Unterthanen Gleichheit verbürge und das parlamentarische Regime an Stelle des absoluten gesetzt habe, sich alle Beamten den Bestimmungen der Verfassung hätten fügen müssen. Trotzdem habe Midhat Pascha einer dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufenden Richtung zugereigt. Gewisse Handlungen, welche vorgenommen seien, hätten darauf hingewiesen, daß die vom Sultan aufgegebenen absolute Gewalt durch andere Hände ausgeübt werden sollte. Einige Personen hätten Pläne gegen die Prärogative des Sultans geschmiedet. Midhat Pascha hätte die Pflicht gehabt, dieses Treiben zu verhindern. Statt dessen habe er es geschehen lassen. Das abgeschwafte Regime sei demnach in anderer Form ausgeübt worden. Der Sultan habe deshalb den Entschluß gefaßt, Midhat Pascha zu verbannen, um

seine Rechte, sowie den Geist der Verfassung zu wahren. — Dem „Evant Herald“ zu Folge hat der Paschamarschall Midhat Pascha seine Verbannung angeklündigt und demselben Documente vorgelesen, aus welchen sich ergeben habe, daß er in ein Complot verwickelt gewesen sei.

Constantinopel, 6. Februar. Der Sultan hat einen Hat erlassen, welcher neben der Kundgebung des festen Willens zur Durchführung der Verfassung eine Anzahl specieller Anordnungen von projectirten Gesehtwürfen enthält, welche der Deputirtenkammer vorgelegt werden sollen. Dieselben werden betreffen die innere Verwaltung auf Grundlage der Decentralisation, Anordnungen für die Wahlen der Gouverneurstellvertreter in den Provinzen. In Bezug auf die Reorganisation der Finanzen wird die Absicht angekündigt, europäische Finanzkräfte zu berufen.

Berlin, 7. Februar. (Bermischtes.) S. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Die „Proc. Corr.“ schreibt: Der Kaiser hat auch die jüngste Woche noch in aller Stille und Zurückgezogenheit zugebracht. Am Sonntag (11.) gedenkt der Kaiser nach der bisherigen Bestimmung das Ordensfest abzuhalten. — Prinz Wilhelm von Preußen wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche von hier nach Potsdam begeben, um in das erste Garderegiment zu Fuß einzutreten. — Ein großes Unglück in der Schloßcapelle hat, wie der „Trib.“ nachträglich berichtet wird, jüngst unserm Hofe bei der am Sarge der Prinzessin Carl Statt gehaltenen Trauerfeierlichkeit gedroht. Kurz bevor der Sarg in die Capelle gebracht wurde, stürzte der vierzehn Centner schwere Kronleuchter aus sehr beträchtlicher Höhe herab, in seinem Fall sich selbst und Alles unter ihm Befindliche zertrümmend. Wären die mit Gasäther gefüllten Lampen bereits angezündet und der Raum der Capelle, wie dies bald darauf der Fall war, mit Personen besetzt gewesen, so wäre eine entsetzliche Katastrophe eingetreten. Der selbst noch nach seiner Zerkümmernng sehr umfangreiche Kronleuchter hat, um seine Transportirung zu ermöglichen, in einzelne Theile zerschnitten werden müssen. Die Untersuchung hat einen Bruch der den Kronleuchter tragenden Eisenstange constatirt; man vermuthet, daß ein starkes Drücken und in Verbindung damit erhebliches Schwingen beim Reinigen die mittelbare Ursache des Sturzes gewesen sei. — Das „Reichs-Gesehtblatt“ hat gestern die Publication der Reichs-Justizgeseze begonnen. Zuerst bringt es das Gerichtsverfassungsgesez vom 27. Januar c., dann die Civilproceßordnung vom 30. Januar und schließlich die Strafproceßordnung vom 1. Februar. — Der Etat des Cultusministeriums bringt eine Gehalts-Erhöhung für den Präsidenten des Oberkirchenraths und die Dotation für eine neue Vicepräsidentenstelle in Ansaß. In dieser Position hat man die budgetmäßige Ausführung des staatlichen Organisationsgesezes zu erkennen. Nach den Bestimmungen der evangelischen Kirchen-Verfassung soll nämlich die Externa des Kirchenregiments nicht wie bisher, sondern durch kirchliche Behörden wahrgenommen werden. Demgemäß wächst dem evangelischen Oberkirchenrathe eine neue sehr beträchtliche Last zu, welche nur durch stärkere Anziehung der vorhandenen, unter Heranziehung neuer Kräfte zu überwinden ist; denen man auch den Anspruch auf Gegenleistung nicht absprechen kann. — Die Ausdehnung der in Preußen bereits bestehenden Gewährung eines Ehrensoldes an die Inhaber des eisernen Kreuzes ist auf das ganze deutsche Heer im Werke. Dem Reichstage soll eine bezügliche Vorlage zugehen, in der gleichzeitig eine Erhöhung des in Preußen bisher gewährten Ehrensoldes in Aussicht genommen ist. — Der unter dem Protectorat des Kronprinzen auf Anregung des deutschen Fischereivereins begründete Hülfsverein für die in der Sturmfluth des Spätherbstes beschädigten Anwohner der Ostsee wurde durch reiche Spenden aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes in den Stand gesetzt, im Anschluß an die Thätigkeit der staatlichen Behörden die entstandene Noth zu lindern. Beim Schlusse seiner Thätigkeit blieb noch ein Rest im Betrage von 3435 Mark. Derselbe ist dem deutschen Fischereiverein vom Kronprinzen mit der Maggabe überwiesen worden, bei der Verwendung desselben vorzugsweise die von der Sturmfluth betroffenen gewesenen Theile der Ostseeküste zu berücksichtigen. — Personen von der Besatzung der Panzerfregatte „Kronprinz“, welche am 1. d. M. von der Mittelmeerstation in Wilhelmshaven eingetroffen ist, berichten über den furchtbaren Sturm, den das Schiff in der Nacht vom 31. Januar in der Nordsee überstanden hatte. Seeleute, welche mit den Schwärmen der ostindischen Gewässer vertraut sind, versichern, der Orkan vom 31. Januar sei furchtbarer gewesen, als die gefährdeten Lapsune (Wirbelstürme) des chinesischen Meeres. Der „Kronprinz“ hat sich aber auch dieses Mal durchaus bewährt und die Besatzung glücklich in den Hafen gebracht.

Posen, 7. Februar. Die auf heute anberaumt gewesene Verhandlung des Kreisgerichts gegen den Cardinal Bedonkowski ist vertagt worden, da bisher nur zwei Behändigungscheine aus

Rom eingegangen sind, während ein solcher in der dritten Anklagesache noch fehlt.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 7. Februar. Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, würden die ungarischen Minister in dem heute Statt findenden Ministerathe ihr Entlassungsgesuch, nebst den Motiven formuliren. Morgen würden sich dann die Minister Tisza und Szell nach Wien begeben, um dem Kaiser das Entlassungsgesuch persönlich zu überreichen.

Schweiz. Bern, 6. Februar. Dem Vernehmen nach ist heute zwischen Favre, dem Unternehmer der Arbeiten für den Bau des Gotthardtunnels und der Direction der Gotthardbahn ein Arrangement der Art zu Stande gekommen, daß die begonnenen Arbeiten nicht weiter aufgehalten werden.

Italien. Rom, 7. Februar. Der Papst hat heute die Botschaft des englischen Collegiums empfangen, welche Adressen überreichte. — Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Personalhaft, angenommen.

Turlin, 7. Februar. Prinz Carl von Preußen ist mit seiner Begleitung von Genf aus heute hier eingetroffen.

England. London, 7. Februar. Lord Salisbury ist gestern hier wieder eingetroffen. — Der amtlichen „Gazette“ zu Folge sind 7 neue Rinderpestfälle constatirt.

— Das Kriegsamt und die Londoner Polizei haben, wie es heißt, die Feststellung der in London vorhandenen, zu militärischen Zwecken verwendbaren Pferde angeordnet. Ob die Zählung auch auf das Land ausgedehnt werden soll, wird nicht gesagt. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde deshalb doch nicht sofort an Rüstungen und Kriegspläne zu denken sein. Es handelt sich vielmehr, wie der Correspondent der „S. Ztg.“ schreibt, wohl nur um die Uebertragung einer festländischen Einrichtung auf englischem Boden mit Hinblick auf mögliche spätere Kugbarmachung. Zu Zeiten macht sich hier ein Mangel an dienstfähigen Pferden bemerkbar. Für militärische Zwecke ist die Mehrzahl englischer Pferde entweder zu edel und in Folge dessen zu teuer oder zu schwer. Es hat seiner Zeit schwer gehalten, zu den Corpscommandern die nöthigen Pferde zu beschaffen. Vermuthlich wünscht das Kriegsamt indessen augenblicklich nur einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen, welcher bis jetzt ganz fehlte.

— Endlich ist der „glorreiche Besiegte“ von Alexinas bei seinen Kreuz- und Querzügen durch Europa auch auf dem asiatischen Boden Englands gelandet, das heißt vorläufig nur auf der Insel Wight in Ventnor, wo vor einem Jahre die österreichische Marineflottille sich den Feinden der Fuchsjagd hingab. Die auf berühmte Gäste ganz besonders aussehende Bevölkerung der kleinen Inselstadt ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, dem Slavenheros Tschernajeff einen feierlichen Empfang zu bereiten, der allerdings nicht so lärmend und tobend ausfiel, als der zu Prag, aber ihm auch nicht unfreiwillige Polizeibegleitung eintrug, welche ihn vor Schuß über die schwarzen Grenzpfähle hinauspedirte. Ein Mr. Nicholson ließ sich dem General durch den Obersten Mac Jvor vorstellen und hielt dann eine feierliche Ansprache, in welcher es u. A. hieß: „Sie werden durch ganz England eine heroische Aufnahme finden wegen der ruhmvollen Anstrengungen, die Sie zu Gunsten der leidenden griechischen Bevölkerung der türkischen Provinzen gemacht haben.“ Tschernajeff dankte und bezeichnete England als ein Land, „das immer wegen seiner Vertheidigung der großen Grundzüge religiöser Freiheit hervorstechend gewesen ist.“ Er hat sich in Ventnor ein Haus, „Two Mount“ gelehnt, auf sechs Monate gemiethet und läßt Frau und Kinder aus St. Petersburg, das ihm vorläufig verschlossen zu bleiben scheint, nachkommen. Im Uebrigen wird der General sich in England, besonders in London, wohin er sich sicherlich sehr bald begeben wird, als „Löwe“ der Saison nicht übel befinden, denn da es augenblicklich noch an einem ganz besonders interessanten „Pion“ fehlt, so wird dem glorreichen Sieger über die Cossaken und einstigen Generallieutenant des Serbenheeres all die Bewunderung zartbesaiteter Ladies und gelangweilter Lords und Gentlemen zu Theil werden, mit der man in der Saison den jeweiligen „Löwen“ zu nahen und zu buldigen pflegt.

Schweden. Schweden erfreut sich wirklicher Pressfreiheit. Ein ständiger Reichstagsausschuß hat allerdings darüber zu wachen, daß bei Anklagen wegen Verbrechen Seitens der Gerichte keine Verletzung des Pressgesetzes, welches zu den Grundgesetzen des Staates gehört, vorkommen und dem Reichstage alljährlich über seine Wirksamkeit Bericht zu erstatten. Der diesjährige Bericht lautet: Im verfloffenen Jahre ist kein Fall vorgekommen, welcher Veranlassung zu einer Rüge gegeben.

Rußland. Petersburg, 7. Februar. Nach dem gestern ergangenen Urtheil gegen die bei der Demonstration vor der Kaiserlichen Kirche Theilgenommenen sind drei der Angeklagten freigesprochen, die Uebrigen sind theils zu Zwangsarbeit, theils zur Deportation verurtheilt.

Rumänien. Bukarest, 7. Februar. Das neue Cabinet ist bis jetzt wie folgt zusammengesetzt: Ioan Bratiano Ministerconseils-

Präsident und Minister des Innern, Demeter Sturdza Finanzminister, Campineano Minister der öffentlichen Arbeiten, Joneşco Minister des Aeußern, Staniceanu Minister des Krieges und Dogan Minister des öffentlichen Unterrichts oder der Justiz, je nachdem Obitzu, der bisherige Minister des öffentlichen Unterrichts oder Stacescu, der bisherige Justizminister, im Amte verbleibt.

America. New-York, 6. Februar. Der „New-York Herald“ meldet einen Zusammenstoß zwischen amerikanischen Truppen und Indianern, wobei die letzteren große Verluste erlitten. Von den amerikanischen Soldaten wurden 4 getödtet, 6 verwundet. — In San Francisco sind bis jetzt 8 russische Kriegsschiffe angetommen.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 7. Februar. (Abgeordnetenhaus. — 14. Sitzung.)

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Antrage des Abg. Reichensperger: „Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Februar 1876, betreffend die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, einer wiederholten rechtlichen Prüfung unterziehen werde.“ Der Antragsteller wies darauf hin, daß die dem genannten Erlaß zu Grunde liegende Ansicht, worauf die auf der linken Rheinseite befindlichen, durch die französische Regierung eingezogenen und im Jahre 1806 restituirten Pfarrdotalgüter im Eigenthum des Staates verblieben und der Kirche nur zum Mißbrauch restituirt seien, auf einem Irrthum beruhe. Man könne deshalb nicht die Folgerung ziehen, daß jene Pfarrdotalgüter nach Maßgabe des Gesetzes wegen Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln vom 22. April 1875 mit Beschlag belegt und vom Staate in Verwahrung genommen werden dürfen, wie der Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz dies vorschreibe. Selbst wenn wirklich nach der französischen Gesetzgebung die linksrheinischen Pfarrdotalgüter im Eigenthum des Staates verblieben und nur deren Mißbrauch restituirt worden wäre, so könnte dieser letztere doch nicht als eine Leistung aus Staatsmitteln im Sinne des Gesetzes von 1875 behandelt werden. Der Regierungskommissar, Dr. Förster, erwiderte, daß die Rechtsfrage nach dem Eigenthum der Dotalgüter vor dem Erlaß des Oberpräsidenten auf das Sorgfältigste geprüft worden und auf Grund eines Rechtsgutachtens der für die Interpretation des rheinischen Rechtes maßgebenden Behörde im Sinne des Erlasses entschieden sei. Uebrigens unterliege es keinem Zweifel, daß die Frage endgültig nur durch Jndicat entschieden werden könne; der Rechtsweg für die meritorische Klage stehe vollkommen offen. Stehe es aber fest, daß die Pfarrdotalgüter Staats eigenthum seien, so müsse — ohne Rücksicht darauf, ob der Mißbrauch derselben der Kirche restituirt sei oder nicht — das Gesetz von 1875 auf diese Güter Anwendung finden, da jenes Gesetz die Einstellung „sämmtlicher Leistungen aus Staatsmitteln“ in der Erzdiocese Köln fordere. Sollte mithin der Antragsteller nicht neues Material beizubringen im Stande sein, so sei eine wiederholte rechtliche Prüfung durchaus zweckmäßig.

— Abg. Lasker erklärte, daß er die ganze Frage als das Object eines bürgerlichen Rechtsstreites von der Schwelle des Hauses zurückweisen würde, wenn nicht die Praxis des Gerichtshofes für die Entscheidung der Kompetenzconflicte die Besorgniß nahe lege, daß die Verfolgung des Rechtsweges nicht allein in Bezug auf den Streit über den Besitzstand, sondern auch über die Begründung des Petitoriums gehemmt werden könnte. Aus diesem Grunde halte er es für wünschenswerth, ohne in Bezug auf den Rechtsstreit selbst irgend eine Entscheidung zu treffen, die Justizcommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob der Kompetenzgerichtshof nach seiner bisherigen Praxis in der Lage sei, den Rechtsweg, sei es im Possessorium, sei es im Petitorium, zu hemmen. — Regierungskommissar Dr. Förster ergänzte seine Erklärung dahin, daß nach der Ansicht der Regierung der Rechtsweg im Petitorium vollkommen frei sei, nicht aber in possessorio, weil dadurch die Ausführung des Gesetzes zu einer Unmöglichkeit werde. Abg. Miquel sprach seine persönliche Ansicht dahin aus, daß, wenn das Nutznießungsrecht der Pfarrdotalgüter anerkanntermaßen der Pfarre zustehe, das Sprergesetz auf diese Güter keine Anwendung finde, weil dann von „Leistungen aus Staatsmitteln“ nicht die Rede sein könne. Im Interesse der Regierung selbst bitte er, der Verfolgung des Rechtsweges im vorliegenden Falle den freiesten Raum zu gewähren. Jedenfalls müsse die Regierung, wenn sie die Possessorienklage abschleife, sich hüten, im Wege des polizeilichen Einschreitens den Besitzstand zu Ungunsten der Gegenpartei zu verändern. Nachdem der Antragsteller noch einmal die rechtliche Deduction der Regierung in Bezug auf den Besitz an den Pfarrdotalgütern einer eingehenden Kritik unterzogen, wurde der Antrag des Abg. Lasker auf Ueberweisung der Angelegenheit an die Justizcommission mit großer Majorität angenommen. Das Haus ging hierauf zur Beratung des vom Abg. Schmidt (Sagan) beantragten Gesetzentwurfs wegen Einstellung der Erhebung von Brückenpfehlen über, der nach unerheblicher Debatte an die Budgetcommission verwiesen wurde. Darauf beschäftigte sich das Haus mit einer Reihe von Wahl-

prüfungen. Die von der Abtheilung beantragte Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Böhle wird bis zur Beschlussfassung über den Antrag Heeremann, betreffend das Wahlprüfungsverfahren, ausgesetzt. Das Mandat des Abg. Otto wird durch die Uebertragung der remunerirten Function als stellvertretender Regierungspräsident für erloschen, dagegen die angezogenen Wahlen von Serlo, Eberth, v. Behr, Wazener und v. Wedell-Walchow für gültig erklärt, die Wahl des Abg. Hosselmann wegen zu Unrecht erfolgter Cassirung einer Zahl von Wahlmännerwahlen für ungültig erklärt. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Bericht d. r. Staatschuldencommission, dritte Berathung des Rührschallengesetzes und Fortsetzung der Etatsberathuna.)

(Herrenhaus. — 4. Sitzung.) Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen, erst um 1 Uhr beginnenden Sitzung zunächst den Gesetzentwurf, betreffend eine Abänderung d. s. für das vormalige Königreich Hannover zur Anwendung kommenden Gesetzes über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 ohne erhebliche Debatte. Hierauf begann das Haus die erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Durch Annahme eines von Hosselbach eingebrachten Amendements zu dem Landrathparagrafen (§ 10) wurde der Stein des Anstoßes, den die Vorlage sonst im Abgeordnetenhaus sicher gefunden hätte, aus dem Wege geräumt. Im Uebrigen wurde die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Das Hosselbach'sche Amendement beschränkt die Zulassung von Landräthen ohne die Befähigung für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst, auf die von den Kreisräthen präsentirten Candidaten, eine Einschränkung, gegen welche der Minister des Innern sich vergeblich wehrte. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der Reglements der öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften wurde mit einigen unwesentlichen Amendements angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Umzugskosten der Staatsbeamten, kleinere Gesetze und Petitionen.)

(Parlamentarisches.) Der Reichshaushaltsetat für 1877-78 bringt in seiner äußeren Anordnung diesmal eine neue Erscheinung. Zum ersten Mal wird ein Etat der Reichsjustizverwaltung vorgelegt und damit das Vorhandensein eines besonderen Justizressorts constatirt. Es setzt sich zusammen aus dem Reichsjustizamt und dem Reichsoberhandelsgericht, dessen Etat bislang gesondert aufgestellt wurde. Die Einnahmen fließen aus den Gerichtskosten, Wohnraummietzen u. vom Reichsoberhandelsgericht; sie betragen 47,445 M. gegen 39,000 M. im vorigen Jahre, also um 7545 mehr. Die Ausgaben betragen bei dem Reichsjustizamt 374,092 M.; die im vorigen Jahre bestandene Justizabtheilung des Reichskanzleramts erforderte eine Ausgabe von 251,330 M., somit entsteht durch die Begründung des Reichsjustizamts eine Mehrausgabe von 122,762 M. Das Beamtenpersonal besteht aus einem Staatssecretär, einem Director, vier vorragenden Räten, zwei ständigen Hilfsarbeitern, vier resp. drei Secretären, Kanzlei- und Kanzlisten, vier Voten. Der Besoldungsetat beläuft sich auf 124,050 M. Für einen Dispositionsfond zur Annahme von Hilfsarbeiten u., sowie zu Remunerationen an Sachverständige und gesetzgeberische Vorarbeiten sind ausgesetzt 40,000 M., und zwar mit Rücksicht darauf, daß nach der erweiterten Zw. Bestimmung des Fonds daraus fortan auch solche Sachverständige zu honoriren sein werden, welche, wie z. B. mit der Bearbeitung einzelner Gesetzgebungsfragen zu beauftragende Gelehrte, nicht zu den Hilfsarbeitern gerechnet werden können. Für die Commission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches sind ausgeworfen 150,000 Mark. Uebrigens muß, da die Räume des Dienstgebäudes des Reichskanzleramts für die jetzt darin untergebrachten Behörden nicht mehr ausreichen, auf miethweise Beschaffung eines Locals für das Reichsjustizamt Bedacht genommen werden. Für das Justizamt ist die Begründung einer eigenen Bibliothek in Ansriff genommen und dafür zur ersten Ausstattung die Summe von 6000 Mark angesetzt. Der Ausgabeetat des Reichsoberhandelsgerichts beläuft sich auf 394,062 M., im vorigen Jahre waren erforderlich 353,370 M., im laufenden mehr 40,692 M. Das Beamtenpersonal ist um drei neue Rathstellen erweitert, so daß jetzt 24 Räte an dem Gerichtshofe arbeiten. Auch die Subalternbeamtenstellen mußten vermehrt werden. Der Besoldungsetat liegt vor; derselbe entspricht jedoch ganz seinem letzten Vorgänger.

Locales und Provinzielles.

Firschberg, 8. Februar.

* Mundsau. (Gegen die Socialdemokratie. — Pferdebestand. — Verein der „Schlesier“. — Typhus. — Erkrankung. — Frühlingsboten.) Ueber die Mittel zur Verbesserung der technischen Ausbildung unferer gewerblichen Arbeiter wird seit längerer Zeit discutirt. Der vorjährige Congress der Socialpolitiker zu Eisenach hat sich sehr eingehend mit der Lehrlingsfrage beschäftigt und verschiedene auf die Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes gerichtete Resolutionen angenommen. Immer mehr tritt indeß die Bedeutung der jetzigen Einflüsse der Socialdemokratie auf die Ordnung der gewerblichen

Thätigkeit hervor und man erkennt, daß es sich nicht bloß um bessere Ausbildung der Lehrlinge durch Fortbildungs- speciell technischen Unterricht handelt, sondern in gleichem Maße um moralische Erziehung und Wiederherstellung von Sitt und Ordnung. In dem Feuilleton der „Nationalzeitung“ behandelt Professor Reuland gerade diese Frage eingehend und empfiehlt, durch Vereinigung der Gewerbesgenossen einen Esch der durch den Verfall der Künste verloren gegangenen Einwirkung der selbstständigen Gewerbetreibenden auf die Ausbildung und die Leistungen der Gesellen und Lehrlinge zu schaffen. Die Nothwendigkeit, die Lösung der besprochenen Frage in die Hand zu nehmen, macht sich von Tag zu Tag fühlbarer, daß dieselbe durch Einrichtung und Verbesserung von Unterrichtsanstalten allein nicht erreicht werden kann, liegt wohl auf der Hand; um so eher verdienen die erörterten Gesichtspuncte Beachtung und eingehende Prüfung.

Der Pferdebestand in Preußen stellte sich nach einer jüngst erfolgten officiellen Veröffentlichung für die einzelnen Provinzen außerordentlich ungleich. Derselbe betrug für die Provinz Preußen 531,831, für Schlesien 256,467, Brandenburg 235,987, Posen 194,000, Pommern 172,181, Provinz Sachsen 164,311, Rheinland 134,256, Westfalen 215,674, Hannover 187,715, Schleswig-Holstein 134,144, Hessen-Nassau hingegen nur 65,255 Pferde. Im Dienste der Armee befanden sich außerdem zu dem gewachten Zeitpunkt 78,538 Pferde. Der Pferdebestand Preußens wies sich nach dieser Ermittlung zu 2,269,329 Stück ergeben. Der Gesammtpferdebestand des deutschen Reichs wird zu 3,352,231 Pferden angegeben, und steht demselben der von Oesterreich-Ungarn mit 3,330,876 Stück zunächst. Darnach folgen Frankreich mit einem Pferdebestand von 2,862,876, England mit 2,665,307, Italien mit 1,391,026 Pferden. Voraus geht Deutschland nur Rußland, dessen Pferdebestand in seinen europäischen Theilen allein zu 15,217,634 Pferden angegeben wird.

Der Verein der „Schlesier“ zu Berlin, dessen Zweck es ist, seinen dort wohnenden ehemaligen Provinzialangehörigen in Drangsalen beizustehen und unverkühdet in Armut Gerathenen zu einer Existenz zu verhelfen, ist vor etwa zehn Jahren von einem kleinen Häuflein begründet und erstreckt sich jetzt einer Mitgliederzahl von ca. 390 Personen, sowie eines respectablen Betriebsfond. Dieser Verein hat manche Thranen in Noth gekommener Familienwäter getrocknet; Vielen ist durch ein zinsfreies Darlehen die Möglichkeit zu einem neuen Geschäft gegeben worden, eine nicht unbedeutende Anzahl armer, aus Schlesien in Berlin domicilirter Familien ist durch baare Unterstützungen aus dem Glende gerettet worden, und so manchem Studierenden oder ein Handwerk lernendem jungen Mann ist durch reichliche Stipendien der Berliner Unterhalt ermöglicht worden. Im Stillen wirken, wird dieser Verein von einem Vorstande geleitet, an dessen Spitze seit dem zehnährigen Bestehen des Vereins der praktische Arzt Dr. Eskner steht. Nächst dem Princip der Wohlthätigkeit pflegt dieser Verein auch die Geelligkeit seiner Mitglieder durch Zusammenkünfte und lehrreiche Vorträge. Wir können dem Verein nur das beste Gedeihen wünschen.

Leider ist aus Oberschlesien ein weiteres Umfingreifen des Typhus zu melden. Die königl. Regierung zu Oppeln hat sich daher veranlaßt gesehen, für die von der Epidemie betroffenen Kreise eine Reihe sanitätpolizeilicher Verordnungen zu erlassen, um der Weiterverbreitung der Krankheit nach Möglichkeit vorzubeugen.

Der Landtagsabgeordnete für Sörlis, Herr Kaselowsky, ist schwer erkrankt und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Aus Regnitz wird gemeldet, daß dort bereits die Staare eingetroffen sind.

(Bürgererversammlung.) Die Bürgererversammlung, welche auf Veranlassung des Hiesigen, am 26. v. Mts. gegründeten Bürgervereins gestern Abend im Saale des Gasthofes „zum Rynast“ hieselbst Statt fand, war von über 150 Personen besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Particularer Roach, eröffnete die Versammlung unter Hinweisung auf deren Zweck und brachte sodann die Statuten zur Mittelluna, nach welchen der Bürgerverein den Zweck hat, das Interesse für Gemeindegerechtigkeiten zu fördern. Sodann nahm Herr Bergwerksbesitzer Klug das Wort, um die Zwecke und den Nutzen eines Bürgervereins zu erläutern. Diese Zwecke bestanden keineswegs darin, den städtischen Behörden eine Opposition entgegen zu bringen oder die Steuerzettel zu malträtiren, sondern zunächst darin, in der Vereinigung der gesammten Bürgerschaft zu gemeinsamen Besprechungen eine Quelle zu schaffen, aus welcher auch die städtischen Behörden bei B. urtheilung von allgemein interessirenden Lebensfragen zu schöpfen vermöchten, und dadurch den Uebelstand von oft gar zu kleinen Majoritäten zu beseitigen. Die Stimme der Bürgerschaft zu hören, gereiche den Behörden nicht zur Unehr, und es seien der communalen Lebensfragen so viele, um deren Austrag ein Bürgerverein sich sehr verdient machen könne. Bevor jedoch Redner in seinen Darlegungen weiter gebe, bitte er, zuvor die Fragen: 1) Ist es überhaupt nothwendig gewesen, an diesem Orte einen Bürgerverein zu gründen? und 2) „Sind die angeführten Gründe, aus welchen es gerathen erscheint,

dem Vereine beizutreten, zutreffend?" zur Debatte zu stellen. Welche Fragen wurden bejaht, worauf Herr Flug in seinen Erläuterungen fortfuhr und hierbei namentlich auf die Aufgabe eines Bürgervereins bei den Stadtverordnetenwahlen hinwies. Wiederholtes „Bravo“ folgte den Darlegungen des Redners, worauf die weiteren Verhandlungen sich ganz besonders auf die dargelegte Nothwendigkeit, die wichtigeren Vorlagen der Stadtverordnetensitzungen ebenso, wie es seitens anderer Bürgervereine geschieht, noch vor den Sitzungen einer Besprechung zu unterwerfen, bezogen. Ein dahin gehender Antrag soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, deren Termin dem Ermessen des Vorstandes anheimgestellt wurde, gesetzt werden. 75 Personen aus der Versammlung traten sofort dem Vereine bei, dessen Mitgliederzahl dadurch auf 117 anwuchs.

* (Hirschberg-Warmbrunner Pferdebahn.) Wir sind heute in der Lage, über die projectirte Pferdebahn zwischen Hirschberg und Warmbrunn Näheres mittheilen zu können. Das Unternehmen geht von einem Berliner Capitalisten aus und ist auf 300,000 Mark veranschlagt. Die Vermessungsarbeiten sind im vergangenen Jahre ausgeführt worden und liegt das Project gegenwärtig den Provinzialbehörden zur Genehmigung vor. Der Schienenstrang soll vom Hirschberger Eisenbahn-Stationengebäude durch die Wilhelmstraße führen. Bei der Schwarzbachbrücke mündet derselbe in die Warmbrunner Chaussee, die er von da ab benutzt, um auf dem Warmbrunner Schloßplatz zu enden. Stellen der Chaussee, die entweder zu eng oder zu scharf gekrümmt sind, sollen durch Aufschüttungen passierbar gemacht werden. Die Bahn soll dem Personen-, Fracht- und haupt- sächlich auch dem Postverkehr dienen und ist die Dauer der Fahrt von Hirschberg nach Warmbrunn auf 1/2 Stunde festgesetzt. An der Bahn- strecke wird eine Anzahl von Stationsgebäuden aufgeführt werden. Die Verlängerung über Warmbrunn hinaus bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Wir wünschen dem Unternehmen baldiges Gelingen!

* (Noch einmal die Görlitz-Laubaner Stichwahl.) Wie unsere geehrten Leser sich erinnern werden, hat Herr Fabrikbesitzer Kenner in Friedeberg a. O. es übel vermerkt, daß wir mit der Wahl des schützöllnerischen Dr. Grothe uns nicht im Geringsten einverstanden erklärten. Wir ließen diesen Unwillen über uns ergehen und — blieben bei unserer früheren Anschauung stehen. Wir hätten uns sicher etwas — verständlicher ausgedrückt, wenn wir damals gewußt hätten, in welchem intimem Zusammenhange Herr Kenner und Herr Grothe stehen. Heute kennen wir dies Verhältniß und so theilen wir auch unseren Lesern mit, was wir über dasselbe und andere Interna der Görlitz-Laubaner Wahl wissen. Man schreibt uns nämlich aus Görlitz: „Herr C. Kenner in Friedeberg a. O. gehört gar nicht dem Lauban-Görlitzer Wahlkreise an. Wenn er für Grothe's Wahl so entschieden eintritt (wie es in dem Schreiben an uns ge- schehen ist. Die Red.), so ist das daraus zu erklären, daß er der Vater der Grothe'schen Candidatur ist. Er hat ihn den Görlitzern zuerst vorgeschlagen und mit Hilfe seines Freundes Seidler, der ihm die Anstellung als Redacteur der „Görlitzer Nachrichten“ verdankt, die Wahl durchgeführt. Seinem eigenen Wahlkreise, dem Löwenberger, hat er Dr. Grothe nicht vorgeschlagen, sondern ist dort selbst im Auf- fange als Bewerber um ein Reichstagsmandat „zum Schutze der nationalen Arbeit“ aufgetreten. Die Calamität, welche gerade seine Branche, die Flachsgarnspinnerei, betroffen hat, macht seine Anstrengung erklärlich, diese Industrie geschützt zu sehen. — Der Sieg Grothe's ist dem Zusammenwirken mehrerer Umstände zu verdanken. In erster Linie dem Umstande, daß sich bei der ersten Wahl das Comité der Laubaner Nationalliberalen und das Görlitzer Comité der vereinigten Liberalen leider nicht geeinigt hatten. Die Laubaner konnten sich nicht entschließen, Dr. Müller's Wiederwahl zu empfehlen, obwohl sie keinen anderen Kandidaten hatten, der den Görlitzern an- nehmbar war, und die Görlitzer vereinigten Liberalen hielten es für ein Gebot des politischen Anstandes, im Reichstage den Bescheid zu achten, nachdem bei den Landtagswahlen die dortige Fortschrittspartei mit aller Energie für die Wahlen der beiden nationalen Abgeordneten Stadtrath Lüders und Kafelowky eingetreten war. Das Comité der vereinigten Liberalen in Görlitz hatte um so mehr Hoff- nung, bei der Wahl durchzukommen, da der Redacteur des allein maßgebenden Blattes, der „Görlitzer Nachrichten“, Stadtrath Seidler, von den Besitzern des Blattes angewiesen war, jeden An- griff auf die Fortschrittspartei zu unterlassen und außer- dem noch am Abend der Berichterstattung Dr. Müller's dem Fabrik- besitzer Wallach, als Vorsitzenden des Comites, versichert hatte, Nichts gegen Dr. Müller's Wahl unternehmen zu wollen, was ihn freilich nicht abhielt, gleich darauf mit aller Energie für Dr. Grothe einzu- treten, obwohl das Blatt bis dahin unangesehen gegen den schütz- öllnerischen Verein deutscher Industriellen angelämpft hatte, dessen Secretär Dr. Grothe bis vor wenigen Wochen gewesen war. Durch den Uebertritt der „Görl. Nachr.“ in das feindliche Lager war der Partei der vereinigten Liberalen, welche nun kein Organ mehr besaß, die Aussicht auf den Sieg benommen. Dr. Müller hatte überdies durch seine Ansprache, welche ehrlich und offen, aber nicht geschickt als Candidaturrede war, bei einem Theile der Nationalliberalen ange-

stoszen, weil sie eine Aeußerung so verstanden hatten, als verbitte er sich die Unterstützung seiner Wahl durch die Nationalliberalen. Ein anderer Umstand, der zu Gunsten Grothe's mitwirkte, war das offene Auftreten des Oberbürgermeisters Gobbin gegen seine Candidatur. Aus dem Schlamm und Schmutz, mit dem Oberb. Gobbin für sein wohlgemeintes Eintreten in den Wahlkampf beworfen wurde — ein- zeln Insuperate leisteten darin geradezu Unerhörtes — ersah man erst, wie erbittert die Feinde Gobbin's gegen ihn vorgehen, und wie sie vor Nichts zurückscheuen, um die Bevölkerung aufzuheizen. Die städ- tischen Steuern mußten auch herhalten, um für Grothe in den Kampf geführt zu werden, und Hunderte sind nur zur Wahl gegangen, um damit eine Demonstration gegen die städtischen Steuern und Oberb. Gobbin zu machen, dem die urtheillose Menge die Steuern Schuld giebt! Die fast völlige Unthätigkeit des Comites der vereinigten liberalen Parteien, welches gegen die Aufstellung Grothe's gar Nichts in der Presse that, und bei der Stichwahl gleichfalls fast ganz untätig blieb, half den Grotheanern ebenfalls. Von dem Momente an, wo Stadtrath Seidler seine Schwertung ins Grothe'sche Lager gemacht hatte, wurde das Comité der vereinigten Liberalen von den „Görl. Nachr.“ als Comité der Fortschrittspartei bezeichnet, obwohl der Vertrauensmann des Berliner Central-Wahlcomites der National- liberalen, Fabrikbesitzer Wallach, und der nationalliberale Abgeord- nete des Wahlkreises, Stadtrath Lüders, den Vorsitz des Comites inne hatten. Auch der Umstand, daß das Central-Wahlcomité der Nationalliberalen in Berlin in direkter Verbindung mit dem Comité der vereinigten Liberalen blieb und die Wahl Starke's gegen die Grothe's empfahl, hinderte die „Görl. Nachr.“ nicht, im vollen Widerspruch mit den thatsächlichen Verhältnissen Dr. Grothe als den Candidaten der Nationalliberalen und den Geh. Rath Starke als den der Conservativen und Fortschrittspartei hinzustellen, obwohl sie wußten, daß die Conservativen zum großen Theile für Dr. Grothe eintreten würden, und daß die Fortschrittspartei gar kein Partei- Interesse an der Wahl zweier Männer haben konnte, die Vöde der nationalliberalen Fraction angehören zu wollen erklärten. Am Meisten aber hat Grothe's Wahl der Umstand populär gemacht, daß seine Anhänger es verstanden, ihn als Märtyrer hinzustellen. Durch allerlei Provocationen wurde Fabrikbesitzer Dr. Schuchardt veranlaßt, seine dem Stadtrath Seidler zur Einsicht offerirten Schriftstücke über Dr. Grothe in einer öffentlichen Wähler- versammlung zu verlesen, wobei man noch die Inoyalität beging, ihn nach Verlesung des ersten Schriftstückes, eines Schreibens von Dr. M. Weigert, welches allerdings wegen des animosen Tons miß- fällig, namentlich, als man erfuhr, daß Weigert selbst als Candidat in Lauban vorgeschlagen war, das Wort zu verlagern, um die Verlesung seiner Beweisstücke zu verhindern. Der zu der Versammlung ein- geladene Dr. F. Grothe, der in loyaler Weise davon benachrichtigt war, daß gegen ihn Schriftstücke verlesen werden sollten, war nicht erschienen, obwohl er noch am Mittag sein Kommen in Aussicht gestellt hatte, sondern zog es vor, in einer neuen, von seinen Protec- toren berufenen Versammlung, in welcher die Gegner fehlten, seine Widerlegung des Dr. Weigert'schen Briefes anzubringen, welche die Localblätter in das glänzendste Licht zu setzen wußten. Eine Einsicht in die bez. Schriftstücke, welche Dr. Schuchardt in seinem Comptoir anbot, galt natürlich unter solchen Verhältnissen für überflüssig, — Dr. Grothe war ein Märtyrer. Da nun überdies nicht nur den In- dustriellen, Handwerkern und Arbeitern im Allgemeinen, sondern sogar den einzelnen Arbeitsbranchen, den Tuchmachern, den Tischlern und Zimmerleuten u. s. spec. eine Aufbesserung der wirthschaftlichen Ver- hältnisse in Aussicht gestellt wurde, wenn Grothe in den Reichstage käme; da ferner die Socialdemokraten (!) auf Grund eines aus Berlin eingetroffenen Empfehlungsschreibens für Grothe stimmten und warben und in der conservativen Partei auf Grund der den Conservativen genehmen Auslassungen des Candidaten über Ministerverantwortlichkeit und den Präsenzstand des Heeres offene Opposition gegen das conservative Comité ansbrach, welches an der Wahl Starke's festhielt, obwohl Starke in der bestimmtesten Weise erklärt hatte, er habe sich niemals um eine Wahl bei den Conservativen beworben; da endlich Mitglieder der Fortschrittspartei sich nicht entschließen konnten, die Wahl Starke's zu unterstützen, so war die Wahl des Dr. F. Grothe gesichert, umso mehr, da unmittelbar vor der Wahl noch achtundzwanzig Berliner Freunde, zum Theil Träger in der Industriewelt wohlbekannter Namen, für Dr. Grothe's Tüch- tigkeit und Ehrenhaftigkeit eintraten. Die betreffende Erklärung ist freilich einem Viertel der Unterzeichneten ganz unbekannt gewesen, indeß schadet das Nichts. Herr Kenner in Friedeberg hat seinen Willen in Görlitz durchgesetzt und welchen Schaden die liberale Partei dabei gelitten hat, wird ihm wohl gleichgültig sein, hat er doch wenigstens einen Mann im Reichstage, der für den Schutz der vaterländischen Industrie, d. h. in diesem Falle, für Erhöhung der Rölle auf Flachsgarn eintreten wird. Das wiegt aber unendlich den Nachtheil auf, daß in Görlitz und Lauban die nationalliberale Partei einen unheilbaren Nix erkalten hat und die alte Einigkeit der Nationalliberalen und Fortschrittler in jenem

Wahlvereine gestiftet, daß ferner die nationalliberale Presse in Görlich selbst und das Grothe'sche Comité jede Parteibisciplin bezeugt und jeden Zusammenhang mit der Partei im Lande gerissen hat."

A. Striegau, 7. Februar. (Stadthaushaltsetat. — Stiftungsetat. — Friedrich Hartort.) Der für das neue Etatjahr Seitens des Magistrats entworfene städtische Etat beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 76,966 M. Von den zahlreichen Einnahmeposten sind hervorzuheben: 1) an unbefindlichen G-fällen 3468 M., 2) an Zinsen von Activ-Capitalien 3198 M., 3) an Pachtgeldern 11,626 M., 4) an Ueberschüssen a) aus der Steinbrucherverwaltung 5,542 M., b) aus der Fiegelei 1832 M., c) aus der Gassen-Rathsverwaltung 13,626 M., d) vom Aichamt 30 M., im Ganzen 10,580 M., 5) an Forstgefällen 475 M., 6) an Communalsteuern 35,000 M. (gegen 34,000 M. im Vorjahr), 7) an Kreiskrankenhaus-gefallen 2000 M., 8) Insgesamt 727 M. Die bedeutendsten Ausgabenposten sind: 1) Gehälter an die Communalbeamten 18,763 M., 2) Zuschuß zur höheren Bürgerschule 11,185 M., 3) Pensionen 540 M., 4) Definitive Abgaben 423 M., 5) Verwaltungskosten 2627 M., 6) Armenausgaben 6740 M., 7) Sanitätsanstalten 3089 M., 8) öffentliche Stadtkosten 2900 M., 9) Bau- und Reparaturkosten 22,665 M., 10) zur Tilgung der Passiva 4256 M., 11) Zinsen für Passiva 462 M. In den Etat sind die beiden Societätschulen nicht eingeschlossen. Die Unterhaltung derselben wird aus einer von beiden Societäten zu leistenden Schulsteuer bewirkt, die bei der evangelischen Schulgemeinde etwa 17,000 M. und bei der katholischen 10,000 M. oder 75 pCt. der Communalsteuer beträgt. Die Uebernahme dieser Schulen auf den Communaletat ist gegenwärtig noch Gegenstand der Verhandlung mit der königlichen Regierung. — Am vorigen Sonntage bezug der hiesige katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest durch einen feierlichen Ausmarsch. Am Abend fand eine Theatervorstellung im „deutschen Kaiser“ und ein Tanzvergnügen Statt. — Auch der hiesige Ueberschussverein hat sich an der Glückwunschkarte, welche dem Lehrersreunde Friedrich Hartort zu seinem am 22. d. Mis. Statt findenden 84. Geburtstag Seitens der deutschen Lehrer überreicht werden soll, betheiligigt.

(Schl. Br.) **Katibor, 6. Februar.** (Feuer.) In dem Keller des Handschuhmachers Herrn Samberger brach heute Nachmittag gegen 4 Uhr dadurch Feuer aus, daß das Dienstmädchen mit dem Platte einem Gefäß mit Benzin zu nahe kam. Das Feuer wurde durch die freiwillige Feuerwehr rasch unterdrückt, hat jedoch leider zwei Menschenleben gefordert. Frau Samberger ist ihren Brandwunden bereits erlegen, während das Dienstmädchen hoffnungslos darniederliegt.

Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Berlin, 8. Februar. (W. L. V.) Wie die „Post“ vernimmt, ist, da in Folge der ungünstigen Kohlenconjunction mehrfach zu Arbeiterentlassungen geschritten sei, Vorsorge getroffen, die entlassenen Arbeiter an den Staats-Eisenbahn-Bauten zu beschäftigen.

London, 8. Februar. (W. L. V.) Der die orientalische Frage betreffende Passus der Thronrede betont die feste Absicht der Königin, den europäischen Frieden zu erhalten und eine bessere Verwaltung der aufständischen Provinzen herbeizuführen, ohne die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei zu verletzen. Die Pforte nahm selber nicht die von England und den Allirten gemachten Vorschläge an, die Conferenz ergab aber die Existenz einer allgemeinen Uebereinstimmung der europäischen Mächte, was einen materiellen Effect auf die Türkei ausüben werde. Der Waffenstillstand zwischen der Pforte und den Fürstenthümern sei verlängert und noch nicht abgelaufen; er werde hoffentlich zu einem ehrenvollen Frieden führen. England handelte überall in vollkommenster Uebereinstimmung mit den Allirten und fahre fort, mit denselben und den fremden Mächten in freundschaftlichem Einvernehmen zu stehen.

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Voten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		8. Febr.	7. Febr.	Breslau.		8. Febr.	7. Febr.
Weizen per Febr.	197	197	3 1/2 % Schlef. Pfandbr.	85	85	85	85
Roggen per Febr.	152	152	Defterr. Banknoten	164	165	165	165
Februar/März	152	152	Freib. Eisenb.-Actien	70	70	70	70
Hafser per Febr.	136	136	Oberschl. Eisenb.-Actien	127	128	128	128
Müßel per Febr.	75	73	Defterr. Credit-Actien	244	243	243	243
Spiritus loco	49	49	Lombarden	128	128	128	128
Februar/März	51	51	Schlef. Bankverein	86	86	86	86
			Bresl. Discontobank	70	70	70	70
			Laurahütte	65	65	65	65
Wien.				Berlin.			
Credit-Actien	148	148	Defterr. Credit-Actien	244	243	243	243
Lomb. Eisenb.	78	77	Lombarden	130	129	129	129
Napolond'or	9	9	Laurahütte	66	66	66	66

Bank-Discount 4 1/2 % — Lombard-Zinssfuß 5 1/2 %.

Inserate.

[533] Drut sehr entschließ nach langen, schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verno. Frau
Johanne Menzel,
geb. Hoffmann,
im 86. Lebensjahre, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden hierdurch mittheilen.
Straußpß, den 8. Februar 1877.
Die Familie **Grossmann,**
Beerbigung: Sonntag Nachmittag 1 Uhr.

[524] Am vergangenen Montag entschließ plötzlich nach längerem Leiden unsere gute Gattin, Mutter und Schwester, die Frau Bauer-gut-bescher
Mathilde Maiwald,
geb. Röhrich,
im Alter von 29 Jahren 3 Monaten und 11 Tagen. Wer die Entschlafene gekannt, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Kaiserwaldau, den 8. Febr. 1877.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerbigung findet Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr, Statt.

Ämtliche Anzeigen.

[1424] In unser Gesellschafts-Register ist heute die Auflösung der unter Nr. 116 eingetragenen Handelsgesellschaft:
„Wärmbranner Zinnwaaren- u. Brillantfargarnituren-Fabrik Richard Schölen's zu Herischdorf,
dagegen in unser Firmenregister unter Nr. 450 die Firma:
„Wärmbranner Zinnwaaren u. Brillantfargarnituren-Fabrik Richard Schölen's zu Herischdorf“
als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Paul Wacht** hiet eingetragen worden. Herischberg, den 26. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

[1425] In unser Firmenregister ist unter Nr. 451 heut die Firma
„**Herrmann Haase**“
zu Bräckenberg und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Herrmann Haase** daselbst eingetragen worden. Herischberg, den 29. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

[1423] In unser Firmenregister ist am heutigen Tage der Eintritt des Fabrikbesizers **Leo Braun** zu Giersdorf als Gesellschaftler in das unter Nr. 373 eingetragene Handelsgesellschaft des Fabrikbesizers **Richard Carl Georg Wethner** in unser Gesellschaftsregister aber unter Nr. 117 die am 1. December 1876 begonnene Handels-Gesellschaft **Wethner & Braun** mit dem Sitz Giersdorf und als deren Gesellschaftler 1) der Fabrikbesitzer **Richard Carl Georg Wethner** zu Giersdorf 2) der Fabrikbesitzer **Leo Braun** daselbst eingetragen worden. Herischberg, den 25. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

[1426] Am 1. März c. wird die Stelle eines **Polizei-Beigeanten** hieselbst frei und soll alsbald wieder besetzt werden. Wir suchen qualifizierte Bewerber, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 24. d. M. bei uns zu melden. Das Gehalt der Stelle beträgt 900 M. und 80 M. Kleibergelb. Herischberg, den 6. Februar 1877.
Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

[992] Die den Erben des Händlers und Zimmerposlers **Johann Traugott Gütter** gehörige Häutlerstelle Nr. 51 zu Nieder-Needer, abgeschätzt auf 3750 Mark, soll im Wege der freiwilligen Subhastation in dem am **1. März c., Vorm. 10 Uhr,** beginnenden und um 12 Uhr Mittags endenden Termine vor dem königlichen Kreisgerichtsrath **Heren Moever** im Termin-Zimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichts-Gebäudes verkauft werden. Lage und Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden. Landeshut, den 17. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Offene Lehrerstelle.

[633] An der hiesigen evangelischen Stadtschule wird durch den Abgang des jetzigen Inhabers die **vierte Lehrerstelle** zu Ostern 1877 vacant. Mit derselben ist ein jährliches Einkommen von 900 Mark verbunden. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum **1. März c.** an den unterzeichneten Magistrat schriftlich einreichen. Brimkenau, den 17. Januar 1877.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[15988] Das der Stadtgemeinde Görlich gehörige, im Kreise Görlich, in dem mit einer Eisenbahnstation versehenen Fabrikorte **Benzig** gelegene **Worwerk-Benzig**, zu welchem ca. 370 Morgen (90 Hectar) Acker und Wiesen, nebst den erforderlichen Wirtschafts- und Wohngebäuden gehören, soll im Wege der Licitation öffentlich verkauft oder auf einen 12-jährigen Zeitraum vom **1. Juli 1877** ab verpachtet werden. Wir haben zu diesem Zwecke Bietungstermin auf den

21. Februar 1877,
Vormittags 9 Uhr,
im Vorwerk Benzig
anberaumt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hierdurch ergebenst einladen. Die Kauf- und Pachtbedingungen und die Karte können in unserem Bureau II. vom 20. December c. ab eingesehen oder abschließlich gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Görlich, d. 30. Nov. 1876.
Der Magistrat.

Im Inserat Nr. 1373, Seite 7, Nr. 32 des „Voten“ ist zu lesen: Rathsru-meister **A. Neustadt**.

[1410] In der Nacht vom 1. zum 2. Februar c. sind 8 Stück der neu angepflanzten jungen Bäume an der Wilhelmsstraße hieselbst umgebrochen und die an der Ecke der Wilhelmsstraße und Inspectorgasse stehende, den Namen „Inspector-Gasse“ tragende Straßen-Tafel ist entwendet worden.

Wir sichern Demjenigen, welcher uns den Thäter so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt, eine Belohnung von 30 Mark zu.

Hirschberg, den 7. Februar 1877.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister **Bassenge.**

Künstliche Zähne

werden naturgetreu, gutpassend, zum Rauchen vollständig brauchbar, eingeseht. Lager nur der besten Mineralzähne bei
[1215] **Rudolf Müller,**
Schönau, Markt Nr. 75.

[1421] Zur baldigen Abgabe von Fabrikabfällen können sich
Subrente
melden in der **Strohstoff-Fabrik**
C. A. Linke.

Dem Fräulein **Marie Glaeser** zu Mittel-Zillerthal einen recht herzlichen Gruß u. Ruf zu Ihrem Geburtstag.
[527] **A. L.**

Für Holz-Cement-Fabriken.

[1403] Ein Schweizer Haus mit Prima-Referenzen, welches seit einer Reihe von Jahren mit Baumsteinen etc. verkehrt, wünscht eine leistungsfähige **Holz-Cement-Fabrik** für die ganze Schweiz zu vertreten. Offerten unter **J. P. 594** zu adressiren an **Hausenstein & Vogler** in Zürich.

Maskenanzüge, neu, für Damen sind zu verkaufen. [529] dankte Burgstraße 15 II., hintenheraus.

[1431] Um Zusendung der **Strohüte** zum **Umnähen, Waschen und Färben** ersucht
Die neuen Facons liegen zur gefälligen Wahl bereit.
Frdr. Schliebener.

Annoucen
an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. befördert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das
Central-Annoucen-Bureau
der deutschen Zeitungen, Actiengesellschaft, Berlin, Generalagentur f. Schlesien: **Brosiau,** Carlstraße 1, 1. Etage. Ecke der Schweidnitzerstr.
In Hirschberg nimmt Inserate an und besorgt portofrei die Expedition des „**Boten a. d. Riesengebirge.**“

Von meiner Krankheit genesen, practicire ich wieder.
Goldberg, im Febr. 1877.

R. Haertelt,
[1416] Thierarzt I. Classe.



[519] Den Herren Stutenbesitzern zur Nachricht, daß die fgl. Gengste (ein Schimmel, 3 1/2 Jahr alt, sich gut für die Gebirgsgegend eignend, und ein Fuchs, 6 Jahre alt), auf der Beschäftigung Station Berthelsdorf wieder angekommen sind.
Hornig, Stationshalter.
Henschke, Königl. Gestütsdiener.

[551] Ich fordere hiermit die Freundin auf, das von meiner Frau geliebte Halsband, Ducaten mit Schnur, baldigst zurück zu erstatten, widrigenfalls derselben Unannehmlichkeiten entstehen könnten.
Friedrich Schröter, Schlosserstr. in Kupferberg.

Ehrenerklärung.

[1427] Ich erkläre die nachstehenden Personen **Ernst Kirchner, Wilhelm John, Wilhelm Hinke und Hermann Fischer,** welche ich als Verleumder an ihrer Ehre angegriffen hatte, nachdem wir uns scheidendmässig verglichen, für rechtl. und unbescholtene Leute, letzte denselben hiermit Abbitte und warme vor Weiterverbreitung meiner Aussage.
Grunau, den 5. Februar 1877.
Wilhelm Gain.

Gedichte

in schlesischer Mundart von **C. E. Bertermann,** welland Schnelber und Inwohner in Hirschbach, vierte Auflage, sind in der Expedition des „**Boten** aus dem Riesengebirge“ zu haben.

In der Expedition des „**Boten a. d. Riesengeb.**“ stets vorrätzig: **Rechnungs-Formulare** in allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-Formulare, Mieths-Contracte** mit und ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher, Klage-Formulare** etc. etc.

Bouquets jeder Art werden gefertigt von **P. Kambach,** Schützenstr. 24, vis-à-vis Gasthof zum Kronprinz.
[514] Auch hält blühende Topfgewächse bestens empfohlen **D. D.**

[525] **Neues Mobiliar,** als: 1 Sopha, Stühle, 1 Glaschrank, Kleiderschrank, 1 Buffet zu verkaufen an den Brüdern Nr. 8

[1412] Hierdurch zeige ergebenst an, daß **Montag früh, den 12. d., eine Lowry Säckföhlen** auf hiesigem Bahnhof zum Verkauf steht und bitte um geneigte Abnahme.
Kretschmer in Reibnitz.

Ausschuß-Lassen, das Paar 10 Pf., sowie anderes Geschirre und Glaswaaren spottbillig.
Ferner eine große Menge **Darcbent Messer,** weiß u. bunt, lange Elle 4 Sgr.
[506] **Baude,** Bahnhofstr. 23

Feinste neue Cathar.-Pflanzen, **Räme superleure,** verkauft zum Kostenpreise
Paul Spöhr.
[1417]

Ein Flügel steht zum Verkauf **Kuengasse 6**

Gesucht wird ein 6-8 Wochen alter **Affenpflücker (Hund),** reine Race, durch Herrn **Hutmacher Hartig,** Woberberg. Es wird gebeten, wenn möglich, die Mutter mitzubringen.
[522]

Ein eichener Lehnstuhl ist am Sonntag vom Graben der Mühle in Hirschdorf gestohlen worden. Wiederbringer erhält eine Belohnung beim Müller basitzsch.
[1411]

Dom. Nieder-Wiesenthal verkauft: [1408]
1 Aderpferd,
1 fetten Ochsen,
2 Kühe.

Geschäftsverkehr.
4-5000 Thlr.
werden zur 1. Stelle auf 1 neues Hausgrundstück in Freiburg i. Schl. zu Oftern gesucht. Werth 11000 Thlr., Feuerversicherung 7000 Thlr.
Näheres unter Schiffrte **A. K. C.** Freiburg i. Schl. postlagernd. [1340]

[1422] Eine gute **Hypothek** von 1500 Mark ist bald oder 1. April zu cediren. Näheres bei
H. Ludewig, Promenade 33.

1 Schmiedewerkstatt nebst Wohnhaus in einem belebten Gebirgsdorfe, nahe der Bahnstation, ist wegen Krankheit des Besitzers mit sämmtlichem Inventarium baldigst preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft ertheilt
H. Wasser, Commissionair in Krißbau i. Schl.

Grabdenkmäler und **Feldkreuze** in **Sandstein, Marmor und Eisen,** werden sauber, gut und billig angefertigt bei **A. Bath,** Steinmeß und Bildhauer, Kloster Liebenthal.

Gewöhnlichst werden tüchtige **Steinmeß u. Bildhauer** gesucht. [1362]

1 Trichinenmitrostop, noch neu und vortreflich, von **Schüd** in Berlin, ist beim Kaufmann **Paul Emmert** in Löwenberg i. Schl. billig zu verkaufen. [1371]

Pferdebünger ist abzuholen **Bahnhofstraße 24.**

5400 Mark

Mündelgelder sind zur ersten Hypothek auf ländliche Grundstücke bald auszuliefern durch den Vormund [528] Carl Schoder zu Nieder-Stondorf.

Haus-Grundstücke

in Freiburg i. Sch.

3 Etagen hohe, neue, gut gebaute u. einger. Häuser mit großen u. Mittelwohnungen, Hinterhaus, Remisen, Garten, sind bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Bedeut. Ueberzuss. Hypothek. sicher. Nachfr. (ohne Zwischenhändler) unter Chiffre 101 B. B. Freiburg i. Sch., postlagernd. [1339]

Wasserkraft.

[1367] Eine Wasserkraft nebst Gebäude etc. zu jeder Anlage geeignet, ist zu verpachten event. auch zu verkaufen. Näheres unter A. K. postlagernd Landeshut i. Sch.

[1356] Ein in einer verkehrreichen Fabrikstadt Mittelschlesiens gut gelegenes **Grundstück**, worin ein lebhaftes

Destillations-Geschäft (Kleinhandel und ein gross), verbunden mit **Restaurant** betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber mit sämtlichen dazu gehörigen Einrichtungen unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Gefällige Anfragen unter A. F. postlag Striegau erbeten.

Zu verkaufen

ist eine in einem verkehrreichen Orte und in guter Geschäftslage befindliche **Fleischerei**. Käufer wollen ihre Offerte unter S. Z. postlagernd Schreiberbau einbringen

Eine in guter Geschäftslage gelegene **Wassermühle** mit 3 Sägen und anderseits Wasserkraft ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. [1404]

Nähere Auskunft erteilt **Gottlieb Klempt**, Mällemstr. zu Waldberg i. Sch.

Gasthof-Verkauf.

[1420] Ein **Gasthaus** in einem grossen belebten Fabrikdorf mit grossem Tanzsaal und mehreren Zimmern ist unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung baldigst zu verkaufen oder auch zu verpachten. Näheres durch Herrn Buchbinder **Reissig** in Warmbrunn.

Haus-Verkauf.

[532] Ein **Haus**, in einem grossen Reichthum gelegen, zu jedem Geschäft geeignet und in durablern Bauzustande, ist mit 17 Mrz. Acker und Wiese, nebst vollständigem Inventarium für den billigen, aber festen Preis von 1700 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei

Traugott Jentsch in Reischdorf.

Vermietungen.

[1418] Eine **Stube** nebst Alcove ist bald mit oder ohne Möbel zu vermieten Langstrasse 7.

[531] In der Bestigung Nr. 2 zu **Reischdorf**, im sogenannten Pfarrgut, ist zum 1. April eine Wohnung von 2 Stuben und Nebenstube nebst Küche, Gewölbe und Kammer zu vermieten. Nähere Auskunft bei

verw. Kaufmann **Endell**.

Arbeitsmarkt.

[1407] Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann aus anst. Familie, welcher Lust hat sich dem

Postfach

zu widmen und im Stande ist, für die erste Zeit auf Remuneration zu verzichten, kann bei dem tatsächlichen Postamt in **Schönberg**, Reg. Bezirk **Piegnitz**, in Beschäftigung treten. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Zwei Mangelgesellen

werden jezt oder in 14 Tagen bei 12 Mark Wochenlohn angenommen bei **Theodor Neumann** [1329] in Sorau R. P.

[1319] Ein **Knabe** für's **Billard** wird zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten unter T. A an die Exp. des „Voten“ einzufenden.

[1432] Ein **Mädchen** wird bald von mir als **Bedienung** gesucht. **A. Lieber**, dunkle Burgstrasse Nr. 1.

[518] Ein kräftiger **Knabe**, welcher Lust hat **Müller** zu werden, kann sich melden bei **Mühlenbesitzer E. Wagenknecht** Gartenberg bei Petersdorf

Einen Lehrling

nimmt zu Oßern oder später an **A. Berndt**, Schmiedemeister, Dornthal-Schmiede, Hof an Liebenhof.

Vergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 8 Uhr ab: gefüllten **Schweinskopf**, gebackene **Karpfen**, **Fisch-Ragout**.

[1430] **H. Demnitz**, Stadttheater i. Hirschberg.

Freitag den 9. Februar, zum 1. Mal: **Heldemann & Sohn** Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von Dr. Hugo Müller.

Der Tagesbilletverkauf befindet sich nur im Theaterbureau, **Gasthof** zu den „3 Kronen“, Zimmer Nr. 4, von Vorm. 10—12 und Nachm. von 2—5 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang präcise 7½ Uhr. **Lud. Mannsting**, Director

Nixdorff's Restaurant, Gerichtsstr., Heute Freitag Abendbrot von Goulasch und Eisbeinen.

Für vorzügliche Biere, feine Weine, sowie musikalische Abend-Unterhaltung und freundliche Bedienung ist bestens gesorgt [534]

Schweinschlachten!

Heut Freitag, den 9. Februar, früh von 10 Uhr ab, **Wellfleisch, Wellwurst**; Abends: [530]

Wurstpicknick und Hülbraten,

wozu ergebenst eingeladen wird in **Seidelmann's Hotel**.

[500] Nachdem die **Renovirung** der

Bahnhofs-Restaurations-Locale

brennet ist, erlaube ich mir dieselben dem geehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuch zu empfehlen.

Ich werde bestrebt sein, durch aufmerksam Bedienung, gute Speisen und Getränke mir die Zufriedenheit der Besucher zu erwerben.

Hirschberg, den 6. Februar 1877. **Maschke**, Bahnhofs-Restaurateur

Heute Freitag, den 9. Februar, Schweinschlachten!

früh von 10 Uhr ab: **Wellfleisch u. Wellwurst**, [1413] Abends:

Wurstpicknick, wozu freundlichst einladet **Fuechner** in der „Vurg“.

Landhaus b. Hirschberg.

Heute Freitag, den 9. d. **Schweinschlachten**,

früh von 10 Uhr ab: **Wellfleisch u. Wellwurst**, wozu ergebenst einladet [1419] **Thiel**.

König's Gasthof in Schreiberhan.

Sonntag, den 11. Februar e. **Schalmey-Concert**.

Anfang Abends 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein [1414] **König**.

523] Auf Sonntag, den 11. Februar, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **H. Klose** in Hirschberg.

[520] Sonntag, den 11. Februar, ladet zur **Tanzmusik**, verbunden mit **Wurstpicknick**, ergebenst ein **Berndt** in Bernsdorf bei Petersdorf.

526] Sonntag, den 11. Febr., **Tanzmusik** bei **G. Scholz** in Steinheffen.

[1412] Der **Maskenball** findet **Sonntag**, den 18. Februar, statt. — Eintrittskarten sind bei den Herren **Casper** und **Kretschmer** zu haben. — Gäste haben Zutritt. **Reibniz**. Der **Vorstand**.

Alt-Remniz. **Gasthaus „3. Freundlichkeit“**, Sonntag, den 11. Februar:

CONCERT

[1402] von der **Warmbrunner Bade-Capelle**, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Herrn J. Eiger**. Anfang **Nachmittags 4 Uhr**. **Entre 50 Pf.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **E. Eiger**.

[1415] Auf Sonntag, den 11. d., ladet zur

Tanzmusik freundlichst ein **Stief** in Adlersrub.

Großer Faschnachts-Tanz

in der **Brauerei zu Schreiberhan** Sonntag, den 11. Februar, wozu ganz ergebenst einladet [1409] **Gastwirth Forelle**.

Bereins-Anzeige.

Beitrittserklärungen zum Bürgerverein

nehmen die Vorstandsmitglieder Kaufmann **Kern** und die Klempnermeister **Böhm** und **Gutmann** jederzeit entgegen

Hirschberger Getreide-Markt-Preis pro 100 Kilo.

Den 8. Februar 1877.	Höfker. R. Pf.	Müller. R. Pf.	Misch. R. Pf.
Weisser Weizen	23 20	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 60	17 40
Gerste	16 50	16 20	16 —
Hafer	15 —	14 80	14 60
Erbsen, das Liter	— 25	— —	— —
Butter, ½ Kilo	1 10	— —	— 90
Fett, die Mandel	— 85	— —	— 80

Schönaner Getreide-Markt-Preis pro 100 Kilo.

Den 7. Februar 1877.	Höfker. R. Pf.	Müller. R. Pf.	Misch. R. Pf.
Weizen	21 80	21 —	20 50
Roggen	19 20	18 70	18 30
Gerste	15 20	14 60	14 20
Hafer	14 80	14 60	14 —
Butter, ½ Kilo	— 95	— 90	— 85